

Etwas über die Dosenwahl

Autor(en): **Strack, Jos.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037729>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Etwas über die Dosenwahl.

Von Heilpraktiker Jos. Strach, Grembergboden.

Bei einer Patientenreise nach der Ostsee lernte ich im Seebad viele Menschen kennen, bei denen die Sauter'sche Homöopathie schon lange Gemeingut der Familie war. Natürlich nahm man auch die Mittel mit zum Badeort, und hier stellten viele fest, daß die Wirkung nicht so war, wie man das zu Hause gewohnt war. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß ein Vertreter der Sauter'schen Homöopathie anwesend sei, und so frugen mich viele Badegäste nach der Ursache des Mißerfolges durch die Sternmittel. Die Fragesteller waren Gäste aus allen Weltteilen und Gesellschaftsklassen. So stand neben dem Russen der Schweizer, der Holländer, der Amerikaner, der Pole und auch ein Spanier, die mich baten, in diesem Falle die nötige Aufklärung zu geben. Da diese Angelegenheit auch für die Leser der „Annalen“ ein großes Interesse hat, so will ich hier kurz meine Erfahrungen bekanntgeben.

Im Laufe der Jahre haben sich Patienten so ziemlich aller Weltteile brieflich an mich gewandt, die Hilfe durch die Sternmittel suchten. Ich hatte also Gelegenheit, die Wirkungen der verschiedenen Dosen genau kennen zu lernen und mir große Erfahrungen zu sammeln. Es ist bei der Dosenwahl der Gegensatz zwischen Arzneireiz und Krankheitsreiz wohl zu beachten. So habe ich gefunden, daß das Klima einen großen Einfluß auf die Dosenwahl hat. Es ist bei der Wahl der Gabengröße noch lange nicht gleichgültig, ob der Kranke beispielsweise in Amerika oder an der Ostsee wohnt, ob wir es mit einer hohen oder tiefen Ortslage zu tun haben, ob die Luft feucht ist oder nicht usw.

Im allgemeinen sind in Mitteleuropa und den nordischen Ländern hohe Dosen angebracht,

während man in südlich gelegenen Ländern, beispielsweise den Tropen, zu stärkern Dosen übergreifen muß. Die Stärke der Arznei muß sich eben dem Wohnsitz des Kranken anpassen. Daher ist beispielsweise auch der Mißerfolg der Amerikaner zu erklären, die mit den Sternmitteln zu Hause gute Erfolge hatten, die aber an der Ostsee ausblieben. Sie fühlten sich bei der ersten Verdünnung in der Nähe von Boston (Amerika) sehr wohl, mußten jedoch am Ostseestrande erfahren, daß die gewohnte gute Wirkung hier nur durch schwächere Gaben zweiter bis dritter Verdünnung erreicht wurde. In Mitteleuropa ist eben das Klima anders als im Süden. Diese Gabenstärke versteht sich auch für Einreibungen, Umschläge, Bäder usw. Wer dies nicht einsieht, versteht vom Heilen wenig. Als die Badegäste die Dosenwahl dem Klima anpaßten, trat sofortige Besserung ein, was man mir freiwillig bestätigte und worüber man nicht wenig erstaunt war.

Sollten dieserhalb noch irgend Zweifel bestehen, so bin ich zu jeder weitem Auskunft gern bereit.

Frauenkrankheiten.

Von Heilpraktikant Louis Luchardt, Petite-Roselle.

Mit diesem Namen bezeichnet man die Krankheiten der weiblichen Fortpflanzungsorgane. Zur Uebersicht führe ich an, daß man drei Krankheitsgruppen unterscheidet, und zwar: 1. diejenige der entzündlichen Krankheiten; 2. die Gruppe der anatomischen Veränderungen, durch Knüpfungen, Verlagerungen, Verwachsungen entstanden; 3. die Gruppe der Störungen, die auf Stoffwechsel- und Kreislaufstörungen, sowie nervöse Leiden zurückzuführen sind. Die entzündlichen Krankheiten sind außerordentlich häufig. Akute